

sammlung. Bemerkenswert ist vor allem der Versuch, die von P. einleuchtend dokumentierte Auffassung vom Vorhandensein der deutschen, die Österreicher selbstverständlich einschließenden Gesamtnation als vopolitisch und romantisch („Traum“ im Buchtitel!) zu charakterisieren und dieser Vorstellung eine solche Mächtigkeit zuzuschreiben, daß andere Aspekte der Tagespolitik darüber vernachlässigt wurden, womit P. namentlich bei Renner – im Unterschied zu Bauer! – die falsche Einschätzung der expansionistischen Absichten Hitlers erklärt. Dieser Versuch würde noch überzeugender ausgefallen sein, wenn P. im ersten Teil erheblich eingehender, als er es getan hat, belegt hätte, wie Renner und Bauer Wesen und politische Möglichkeiten der in der Habsburgermonarchie lebenden Deutschen beurteilt haben; denn ebendiese Volksgruppe entwickelt sich seither zur österreichischen Staatsnation.

Die Leser der „Bohemia“ dürften vor allem Bericht und Urteil P.s über die Schrift interessieren, in der Renner wenige Monate nach der Septemberkrise 1938 die damals durchgesetzte Lösung der sudetendeutschen Frage begrüßt hat (S. 205–208)¹. Andere Hinweise auf den für Renners und Bauers „deutsches“ Programm wichtigen nationalen Zustand in den böhmischen Ländern werden den Quellen jedoch bloß unvollständig entnommen oder unzutreffend erläutert (S. 70, 91 f.).

Der Text ist wenig sorgfältig entworfen und geschrieben und sein Druck offensichtlich überhaupt nicht korrigiert worden, so daß durch zahlreiche Fehler in Grammatik (vor allem: prädikatslose Hauptsätze; falscher Konjunktiv in der oratio obliqua) und Orthographie (besonders ärgerlich: entgültig, Triumph, cum crano salis), falsche Namensschreibung (Manés, Schausperger, Göbbels), terminologische Ungenauigkeit (z. B. gesamtdeutsch statt großdeutsch), stilistisches Ungeschick und chronologisches Durcheinander die Geduld auch des gutwilligen Lesers auf eine harte Probe gestellt wird. Der für die Geschichte der altösterreichischen Sozialdemokratie wichtige „Wimberger Parteitag“ (Juni 1897) fand nicht, wie P. anzunehmen scheint (S. 15), in einem Ort namens Wimberg statt, sondern, wie im Titel der gedruckten Parteitagsprotokolle nachgelesen werden kann, „im Saale des Hotel Wimberger“ am Neubaugürtel in Wien.

Köln

Peter Burian

¹ Renner, Karl: Die Gründung der Republik Deutschösterreich. Der Anschluß und die Sudetenländer. Dokumente eines Kampfes ums Recht. Wien 1938.

Šlapeta, Vladimír: Die Brünnner Funktionalisten. Moderne Architektur in Brünn (Brno). Katalog für eine Ausstellung des Technischen Nationalmuseums in Prag.

Institut für Raumgestaltung der Technischen Fakultät der Universität Innsbruck, Innsbruck 1985, 120 S., DM 22,-.

Brünn, „eine Kapitale der modernen Architektur“ (Parametro 1983) und das Zentrum des tschechoslowakischen Funktionalismus wird erst in letzter Zeit von der westlichen Architekturgeschichte stärker berücksichtigt. Die Geburtsstadt von

Adolf Loos, im 19. Jahrhundert noch vom Wiener Ringstraßen-Stil und von Otto Wagners Konzeptionen geprägt, entwickelte sich als expansive Industriestadt in der neugegründeten Republik zum idealen Experimentierfeld für neue moderne Architektur- und Städtebauformen. Stärker als in Prag, das schon in der Monarchie versucht hatte, seinen Hauptstadtcharakter architektonisch auszudrücken, und von der gesamten städtebaulichen Konzeption her konservativer blieb, konnte sich in Brunn eine unabhängige tschechische funktionalistische bzw. konstruktivistische Schule etablieren, die auch von der städtischen Bauverwaltung Aufträge erhielt. An der 1919 gegründeten Architekturschule wurden Konzeptionen entwickelt, die der neuen demokratischen und sozialorientierten Gesellschaft und deren neuen Lebensbedingungen gerecht werden sollten. Einen Gegenpol zu dieser undogmatisch sozialistischen, einheimischen Baurichtung bildet in Brunn ein Kleinod der europäischen Moderne – die Villa Tugendhat von Mies van der Rohe (1928–1930). Einflüsse des Bauhauses, Le Corbusiers und der sowjetischen Konstruktivisten schlugen sich in der Brünner Schule nieder. Mitte der dreißiger Jahre wurde Brunn zum Zentrum des CIAM-Ost (Congrès Internationaux d'Architecture Moderne), der Architekten aus Polen, Ungarn, Österreich und der ČSR vereinigte. Sein Ziel war, die Bindungen der ostmitteleuropäischen Architektur an die westeuropäische Entwicklung zu betonen und sich um zeitgemäße Lösungen für eine adäquate räumlich-architektonische Verbindung der Lebensbereiche Wohnen, Arbeiten und Erholen zu bemühen.

Wenn Baukunst Identitäten einer Gesellschaft oder zumindest deren führender Gruppen ausdrückt, so lassen sich am Beispiel Brunn die jeweiligen Bezugssysteme gut veranschaulichen. Sowohl der Übergang von der Donaumonarchie zur Tschechoslowakischen Republik wie auch die nationalen Orientierungen lassen sich architektonisch nachweisen. Schon A. Loos war aufgefallen, daß die Brünner Tschechen ihr nationales Versammlungshaus (Národní dům bzw. Besední dům) von Theophil Hansen, dem Architekten des Parlamentsgebäudes in Wien, im Wiener Stil bauen ließen, während das Deutsche Haus im Stil der neugotischen Backsteintradition von einem Hamburger Baumeister entworfen wurde. Entsprechend wurde der Funktionalismus nach dem Ersten Weltkrieg fast ausschließlich von Tschechen aufgegriffen, während die Deutschen stärker den Baustilen des *Fin-de-siècle* folgten. Der vorliegende Katalog berücksichtigt aber auch Oskar Skrabal, einen der wenigen deutschen Funktionalisten in der ČSR.

Der als Handbuch zu einer Architekturausstellung, die von 1985 bis 1987 in mehreren Universitäten Österreichs, Deutschlands und der Schweiz zu sehen ist, konzipierte Band stellt die Brünner funktionalistische Schule zwischen 1918 und 1950 mit Biographien, Werkverzeichnissen, einigen theoretischen Abhandlungen in deutscher Übersetzung und die herausragenden Projekte vor. Zahlreiche Pläne und Photographien sind den Messebauten, der Werkbundsiedlung von 1928, dem Hotel Avion, dem Krematorium, den Cafés, Schulen, Krankenhäusern, Geschäftsgebäuden oder Entwürfen zur bis heute ungelösten Gestaltung der städtischen Achse Messe-Hauptbahnhof gewidmet. Nicht berücksichtigt wurden verschiedene Bauten, wie Teile der Universität, eine Synagoge etc. Trotz einiger Ungenauigkeiten und Übersetzungsfehler, insbesondere bei den Beschreibungen der Abbildungen, und trotz eines fehlenden Überblicksplans von Brunn mit der Lageangabe der Gebäude gibt der Katalog

einen guten Einblick in die Architektur der Brünner Moderne. Der tschechische Funktionalismus, der bereits vor zwanzig Jahren von der tschechoslowakischen Architekturgeschichte intensiver bearbeitet wurde, sollte unter Einbeziehung historischer, politischer, sozialer und wirtschaftlicher Bezüge im Lande und in Europa nicht nur weiter erforscht, sondern vor allem auch außerhalb der ČSSR als Teil der europäischen Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts zur Kenntnis genommen werden.

Mainz

Robert Luft

Grünwald, Leopold: Bd. 1: Sudetendeutscher Widerstand gegen Hitler. Der Kampf gegen das nationalsozialistische Regime in den sudetendeutschen Gebieten 1938–1945; Bd. 2: Im Kampf für Frieden und Freiheit. Sudetendeutscher Widerstand gegen Hitler; Bd. 3: In der Fremde für die Heimat. Sudetendeutsches Exil in Ost und West.

Fides-Verlag, München 1978, 1979, 1982; 104, 180, 180 S. (Veröffentl. des Sudetendeutschen Archivs 12, 13, 14).

Leopold Grünwald hat seit langem als Buchautor und zeitgeschichtlicher Forscher einen guten Namen. Was seine Untersuchungen wahrhaft lesenswert macht und nicht selten zu einer Fundgrube für den Historiker werden läßt, ist neben seinem steten Bemühen, sine ira et studio das Gewesene darzustellen, vor allem das eigene Erleben. Er weiß, wovon er spricht, aus eigenem bitteren Leid. Grünwald, der heute in Wien lebt, war 20 Jahre lang Journalist und Funktionär der KPTsch. Während des Zweiten Weltkrieges war er in Moskau, zuletzt Chefredakteur des von den Sowjets eingerichteten „Sudetendeutschen Freiheitssenders“, der zum Widerstand gegen das Hitler-Regime aufrief.

Dieser Widerstand ist auch das Thema der vorgenannten drei Bände. Als selbst von den Nationalsozialisten Verfolgter weist er es weit von sich, altes Unrecht zur Legitimierung von neuem Unrecht zu benutzen. Wogegen er sich wendet, ist jede Art von Kollektivschuldthese, die meist nur dazu dient, die Kette der Gewalt fortzusetzen und neue Verbrechen zu rechtfertigen. In den vorliegenden Bänden zum sudetendeutschen Widerstand zerstört er die Legende von der sudetendeutschen Kollektivschuld, die ja die Vertreibung einer ganzen Volksgruppe legitimieren sollte.

Grünwald dokumentiert sein Wissen aus den Meldungen der Gestapo, den Berichten von Himmler und Kaltenbrunner an die Reichsregierung und zahlreichen anderen Quellen. Der erste Band, der mit einer kurzen Darstellung der Sudetenkrise beginnt, behandelt den Widerstand und die Emigration bis zum Kriegsausbruch und weiter bis zum Beneš-Stalin-Abkommen über die Aussiedlung der Volksgruppe sowie auch die Auseinandersetzung über die drohende Vertreibung im Exil und schließlich das Kriegsende und das Schicksal der sudetendeutschen Antifaschisten. Grünwald zeigt ca. 180 Widerstandsgruppen. Er weist nach, und das ist angesichts der nazistischen Etikettierung einer ganzen Volksgruppe aus durchsichtigen Motiven bis in unsere Zeit